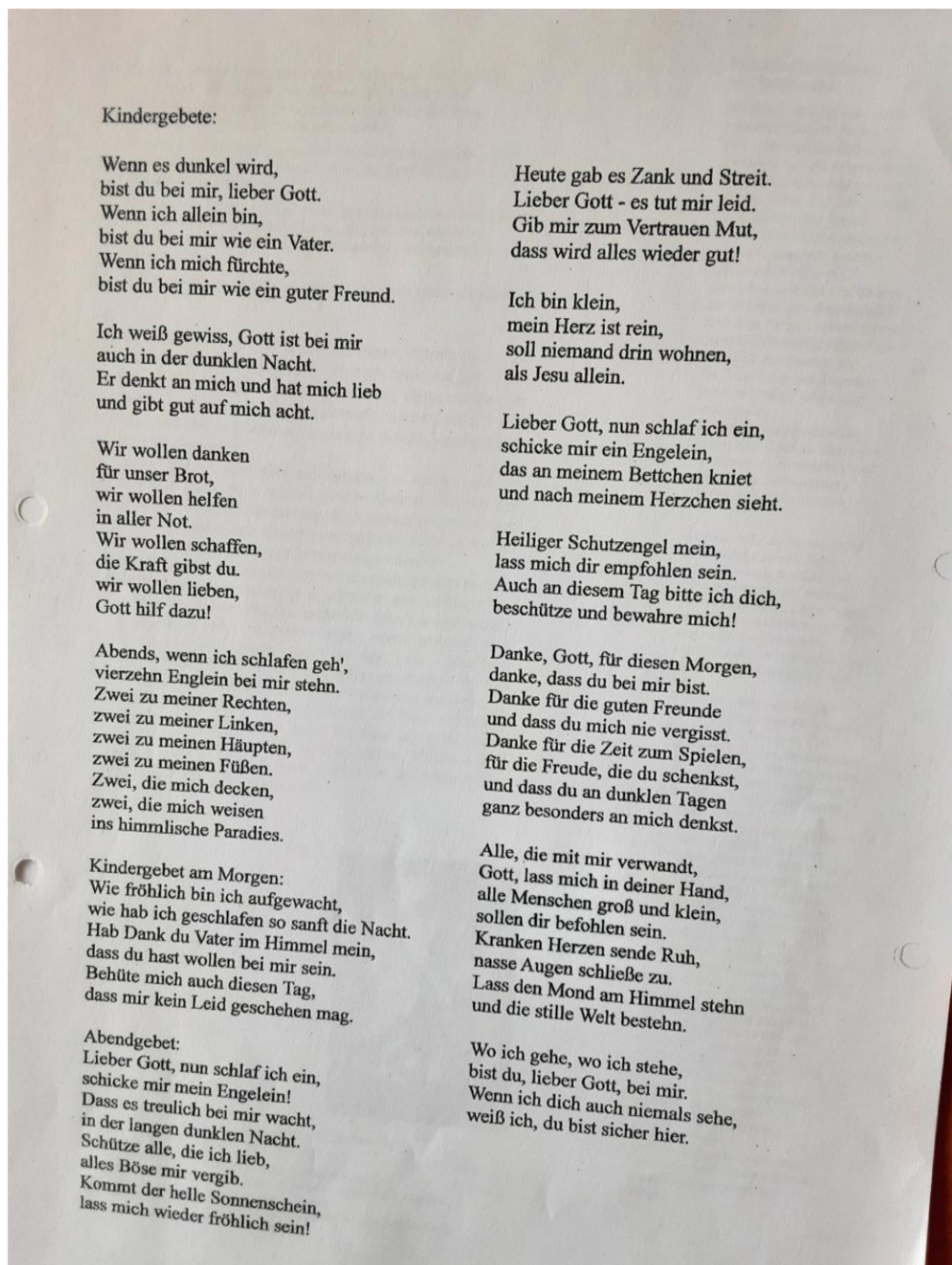


Thema der Sequenz für die 3 Wochen bis zu den Osterferien "Gott in der Biografie der Menschen - Die Entwicklung individueller Gottesvorstellungen"

Text 1: Gott in der Biografie der Menschen. Die Schülerin Stefanie B. schreibt.

Lesen und Randspaltenaufgaben bearbeiten. Dafür auch das Textblatt mit Kindergebeten lesen.



1. Versuchen Sie sich zu erinern:

Wann, wie und durch wen sind Sie erstmals mit dem Thema „Gott“ in Berührung gekommen?

In welchem Lebensalter und in welchen Situationen hat sich Ihr Gottesbild verändert?

2. Suchen Sie nach Kindergebeten. Welches Gottesbild steckt hinter den Formulierungen?

3. Was vermisst Stephanie eigentlich?

Wie könnte sie den Glauben an Gott „lernen“?

Was steht ihren Suchbewegungen im Wege?

Was erhofft sie sich vom „großen Knall“?

Gott in der Biografie der Menschen

Die Schülerin STEPHANIE B. schrieb 1993, als sie 17 Jahre alt war und sich im Religionsunterricht an ihre eigene religiöse Situation erinnern sollte, den folgenden Text:

Lieber Gott, ich rede dich mal an, obwohl ich nicht weiß, ob es dich überhaupt gibt. Aber wenn du existierst, müsstest du lieb 5
sein. Denn wie hätte ich mich sonst mein ganzes Leben lang nach dir sehnen können? Meine Eltern haben es mir freigestellt, an dich zu glauben, aber sie haben mir nicht dabei geholfen. Ich sollte das einmal selbst entscheiden, wenn ich 10
groß bin, haben sie gesagt. So wurde ich nicht getauft. Ich musste auch nicht in den Kindergottesdienst gehen, obwohl ich das gern einmal gemacht hätte, denn meine Freundinnen erzählten, es werde dort gemalt und gesungen. Ich traute mich aber nicht allein dorthin. Die anderen Kinder wurden von ihren 15
Müttern über die Straße zur Kirche gebracht. In der Schule musste ich nicht am Religionsunterricht teilnehmen, das war manchmal lustig, weil wir während der Religionsstunden auf dem Schulhof spielen durften. Aber manchmal – besonders bei schlechtem Wetter – hätte ich gern 20
mitgemacht. Das ging aber nicht. „Entweder – oder“, sagte die Lehrerin. Und das war mein Problem. Als ich aufs Gymnasium kam, wurden die anderen alle nach und nach zum Konfirmandenunterricht angemeldet, meine beste Freundin auch. Die machte mir Mut und so ging ich zu meinen Eltern und 25
sagte, ich wolle auch mitmachen. Sie lehnten das nicht ab, aber guckten sich so seltsam an, dass es mir ganz peinlich wurde. Irgendetwas mache ich falsch, dachte ich, ging aber trotzdem ein Jahr lang hin. Dass ich nicht getauft war, störte niemanden. Das könne man kurz vor der Konfirmation nachholen, sagte der Pastor. Es war ganz nett im Konfirmandenunterricht, aber längst nicht so aufregend, wie ich mir das vorher 30
ausgemalt hatte. Von Gott war nicht die Rede, dafür aber von Drogen, Asyl und verschiedenen Evangelienschriften, die sich widersprechen. Dann kam das Thema Konfirmation dran. Der Pastor erklärte uns, als Konfirmierte seien wir dann für 35
unseren Glauben an Gott selbst verantwortlich. Ich traute mich nicht zu fragen, wie ich das „Glauben an Gott“ lernen könnte. Ich blieb einfach weg, wurde nicht getauft und nicht konfirmiert. Meine Eltern erschienen mir erleichtert. Doch 40
meine Sehnsucht blieb, ich weiß nur nicht genau, wonach ich mich eigentlich sehne. Manchmal stelle ich mir vor, es müsste einen großen Knall geben, und dann bist du da, lieber Gott.